

Ehemals von 1961-1982 Mitarbeiterin und Leiterin des Museums der Stadt Güstrow.

Anmerkungen zum Abschlussbericht „Die kampflöse Übergabe Güstrows im Jahre 1945“ von Dr. Ingo Sens, Universität Rostock

1.

Die vorgelegte Arbeit umfasst 58 Seiten, wobei für Vorbemerkungen, Danksagungen, benutzte Einrichtungen, Quellen und Literaturverzeichnisse schon 14 Seiten benötigt wurden.

Von Seite 16 bis Seite 25 werden Einschätzungen des Autors über die Ereignisse in Güstrow vom 2. Januar bis 4. Mai 1945 zusammenfassend vorgetragen. Darin wird kritisch an der Qualität der Augenzeugenberichte als Quellen und sonstiger Überlieferungen gezweifelt und eine Legendenbildung nicht ausgeschlossen. Die Beweisführung für diese Annahme wird aber nicht durch Quellenzitate belegt.

Ab Seite 26 wird über den Aufbau der neuen Verwaltung und deren Aufgaben berichtet, dabei ausführlicher die Entnazifizierung und Gesundheitsversorgung behandelt, um dann ab Seite 34 bis Seite 50 über die Themen „Freitod“ und „Beschlagnahme von Immobilien, Mobilien, Wertsachen“ erstmals ausführlich Auskunft zu geben, die durch Verzeichnisse im Anhang quellenmäßig belegt werden.

Ab Seite 49 werden bis Seite 53 u. a. unter Punkt 4 kritische „Anmerkungen zu Słata Kriwussjowa-Kovalevskaja“ verfasst und nachfolgend Vorschläge für eine Erinnerungskultur und Geschichtspolitik in Güstrow gemacht.

So zum Beispiel sollte anstelle des Begriffs der „kampflösen Übergabe der Stadt“ die „widerstandslose Besetzung“ gewählt und zur Erinnerungskultur eine zentrale Gedenkstätte auf dem Gräberfeld der Toten auf dem Friedhof errichtet werden. Die Aberkennung der Ehrenbürgerschaft von Bernhard Quandt, Klaus Sorgenicht und Hans Warnke wurde empfohlen.

Seite 53 bis Seite 58 sind Anmerkungen. Als Anhang 1 folgt der 1971 in der Bundesrepublik publizierte umfassende Bericht von Hauptmann a. D. Wilhelm Beltz über seine Begegnungen und Verhandlungen mit der Roten Armee in der Nacht vom 1. zum 2. Mai 1945 sowie als Anhang 2 und 3 die Verzeichnisse der Selbstmörder und Toten sowie der beschlagnahmten Objekte.

Fazit: Die Darstellung des Kern-Themas der beauftragten wissenschaftlichen Untersuchung „Die kampflöse Übergabe der Stadt Güstrow“ fand als Punkt 2 nur auf 9 Seiten Platz (17-26).

Das Ereignis der Verhandlungen zwischen Hauptmann a. D. Wilhelm Beltz und der Roten Armee wird nicht im Original oder zusammenfassend dargestellt, sondern darauf verwiesen, dass es bekannt sein dürfte. Der Erinnerungsbericht von Wilhelm Beltz ist als schwierig zu lesender Anhang beigefügt. Die Bemühungen und Erlebnisse anderer Zeitzeugen um die Aufhebung des Verteidigungsbefehls werden nicht als Vergleich, Ergänzung oder Gegendarstellung untersucht, was außerordentlich wichtig wäre, um ein umfassendes historisches Bild vom Geschehen am 1. und 2. Mai in Güstrow zu erhalten. Viele der angeführten Zeitzeugenberichte sind außerdem erst nach der Wende bekannt geworden und konnten zum Beispiel in der DDR-Zeit nicht für die Stadtgeschichte genutzt werden, siehe Quellen- und Literaturverzeichnis.

2.

Bemerkungen zu einzelnen Darstellungen des Autors:

Unter „Allgemeines“ fasst der Autor Dr. Sens seine Eindrücke aus dem Studium der Quellen und Berichte zusammen. Er kommt zu dem Schluss, dass die Berichte aus der Zeit der DDR die Ereignisse am 1. und 2. Mai 1945 in Güstrow unterschiedlich werteten, Personen und Rollen erfanden, um eine Vereinnahmung durch die Kommunisten zu stützen.

Diese Feststellung ist vom Autor nicht durch konkrete Quellen oder Beispiele belegt worden. Allerdings muss ich aus meinen Erfahrungen als damalige Museumsmitarbeiterin und spätere Leiterin bestätigen, dass diese Tendenz bestand und besonders von Hans Warnke versucht wurde, diese durchzusetzen. Man wollte das Bild der unter illegalen Bedingungen tatkräftig an der Befreiung vom Nationalsozialismus arbeitenden KPD-Genossen und insbesondere ihre aktive Rolle bei den Ereignissen um den ½. Mai herausstellen.

In der Bibliothek des Stadtmuseums befand sich um 1963 ein Exemplar des Manuskripts der Erinnerungen von Beltz mit den Ergänzungen der Frau Senf. Vermutlich hatte der für die Bibliothek zuständige Mitarbeiter Dr. Wilhelm Gernentz dieses Material erhalten und eingestellt. Meinem damaligen Mann, dem Museumsleiter Bernhard Blaschke, wurde bei einem Besuch von Bernhard Quandt im Museum deutlich gemacht, dass diese Berichte nicht ins Museum gehörten, sie waren unerwünscht und sollten konfisziert werden, was jedoch nicht geschah. Trotzdem nutzte mein Mann diese Informationen für eine erste Darstellung der Ereignisse vom 1. Mai in dem Heft 3 der Schriftenreihe des Museums im Jahre 1965. Er musste allerdings die Sichtweise von Hans Warnke über seine Rolle mit einbauen, um den

Beitrag veröffentlichen zu können. Mein Mann konnte damals noch Friedrich Schult als Augenzeugen und Teilnehmer befragen, der immer objektiv und sachlich mitzuteilen wusste. Ein zweites Beispiel für die Einflussnahme der SED-Genossen auf historische Darstellungen, war die Darstellung in dem Auftragsbild „Der Anfang“, das der Autor auch in diesem Zusammenhang erwähnt.

Anlässlich des 30. Jahrestages des Kriegsendes 1975 eröffnete ich als Leiterin des Museums der Stadt Güstrow den Ausstellungsabschnitt zur Geschichte der Stadt: „Befreiung und Neubeginn“. Da für das Jahr 1945 und die Ereignisse am 1. und 2. Mai kaum Bildmaterial für die Ausstellung vorhanden war, hatte ich die Idee, in einem Ereignisbild die Personen vorzustellen, die an der Rettung der Stadt Güstrow beteiligt waren, um sie auf diese Weise im Gedächtnis der Bürger der Stadt zu bewahren. Von der Abteilung Kultur des Bezirkes Schwerin bekam ich für den Projektvorschlag die finanzielle Sicherung und die Vermittlung zu dem Landschaftsmaler Hermann Schepler, der als Künstler zum Beispiel den Aufbau des Ostseehafens Rostock dokumentierte. In dem Bild sollte das erste Zusammentreffen von Güstrower Bürgern antifaschistischer Gesinnung, die sich für die Rettung der Stadt eingesetzt hatten mit Vertretern der Roten Armee dargestellt werden. Der historischen Wahrheit entsprechend, wurden nur Bürger ausgewählt, die auch in den frühen Morgenstunden des 2. Mai im Hotel „Erbgroßherzog“ empfangen wurden: Baurat Richter, Friedrich Schult, Pastor Siegert, Hans Warnke, Erich Wegner.

Dieses Gemälde zählt Dr. Sens zu den „Legenden“ der Ereignisse vom Mai 1945, die der historischen Wahrheit nicht entsprechen (S. 17). Dies ist nur teilweise zutreffend. Es handelt sich hier um ein Kunstwerk in der Gattung der Historienmalerei und darunter speziell als „Ereignisbild“, welches Ort, Zeit und Personen eines Ereignisses möglichst dokumentarisch genau wiedergeben soll. Doch in diesem Falle wurde 1975 eine Variante der Entwürfe des Künstlers von den Genossen zur Ausführung in Öl gewählt, in der aus politischen Gründen Änderungen in der Personenauswahl vorgenommen wurden. So wurde verlangt, dass Pastor Klein nicht im Bild erscheinen dürfe, um den Anteil kirchlicher Vertreter zu minimieren und der erst am 4. Mai als NKFD-Mitglied mit der Roten Armee eingetroffene junge Bürgermeister Klaus Sorgenicht wurde zusätzlich auf der russischen Seite mit einbezogen. Diese Stellung im Bild entsprach seiner folgenden Aufgabe als Bürgermeister und Verbindungsmann zur sowjetischen Kommandantur.

Noch zur allgemeinen Einschätzung der Erlebnisberichte durch Dr. Sens gehörend, ist der Abschnitt, der sich mit der Wahrnehmung der deutschen Bevölkerung zu den Einheiten der

Roten Armee befasst. Da auch hier keine wörtlichen Beispiele aus den Zeitzeugenberichten gebracht werden, ist seine Begründung für die tiefsitzende Angst der Bevölkerung vor den russischen Siegern, weil diese die Russen als „graue Masse“ empfanden, die durch Sprache und Aussehen so andersartig waren. Diese Aussage von der „grauen Masse“ muss doch hinterfragt werden (S. 16, 17).

Es ist doch bekannt, dass in der Nazi-Ideologie die slawischen Völker als „Untermenschen“ bezeichnet wurden, dass die Propaganda in der psychologischen Kriegsführung sie seit Jahren als unwert und gewalttätig einstufte und damit die tiefsitzende Angst bis zur Hysterie vor der Besetzung durch russische Truppen in der deutschen Bevölkerung schürte. Unterschwellig war aber auch das Bewusstsein über die Gräueltaten deutscher Verbände in der Sowjetunion in der Bevölkerung präsent, so dass Rache- und Strafmaßnahmen erwartet wurden. Diese Endzeitstimmung führte dann zu der großen Zahl der Freitoten.

Es fehlt meines Erachtens in der Darstellung zur Situation in Güstrow am Ende des Krieges eine einführende historische Einschätzung aus demokratischer Sicht zu dem von den deutschen Nationalsozialisten und Faschisten geführten Weltkrieg, der sich auch gegen die Sowjetunion wandte und nun in seiner Endphase die Rote Armee nach Deutschland führte und in seinen Ausläufern Güstrow erreichte. Hier herrschte am 1. Mai noch Krieg, es gab noch keine Kapitulation, im Gegenteil, es wurde der militärische Widerstand unter Führung des Ritterkreuzträgers Ernst Nobis entgegen aller Vernunft in Güstrow formiert.

Zu Punkt 2 des Forschungsberichtes: „Der Zeitraum vom Januar bis 4. Mai 1945“

Der Autor erklärt die Situation in der Stadt Güstrow, die seines Erachtens erst Ende April durch Flüchtlinge, Verwundete und versprengte deutsche Einheiten zu einer dramatischen Situation in der Stadt führte und schildert ausführlich die Plünderung der Speicher am Bahnhof vom 30. April bis 2. Mai.

Zur militärischen Situation wird festgestellt, dass Güstrow am 30. April von regulären Truppen verlassen war, „eine kampffähige Besatzung Güstrows darf ausgeschlossen werden“. Es wird auf Seite 20 formuliert, dass eine Wehrmachtseinheit aus dem Reicharbeitsdienst aufgestellt gewesen sein soll und der Volkssturm sei aktiviert worden.

Der Konjunktiv ist hier unpassend gewählt.

Diese ungenügenden Ausführungen weisen nicht auf die Gefahr der Vernichtung der Stadt durch die am 30. April entstandene militärische Situation hin und verharmlosen somit den Durchhaltebefehl, den der Standortkommandant Oberst Nobis auszuführen vor hatte.

Wikipedia meldet unter dem Stichwort „Ernst Nobis“, dass dieser eine Infanterie-Division Güstrow bestehend aus Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes Nr. 4 und den Angehörigen der Fahnenjunkerschule VI am 29. April aufgestellt habe.

Der Österreicher Ernst Nobis (1901-1963) wurde nach dem Anschluss Österreichs Oberst der deutschen Wehrmacht und erhielt für Verdienste im Polenfeldzug das Eiserne Kreuz. Schnell stieg er weiter auf, wurde Ritterkreuzträger und Kommandeur der Heeresschule für Bataillons- und Abteilungsführer des Ersatzheeres. Diese Schule wurde am Kriegsende nach Güstrow verlegt. Oberst Nobis übernahm nach der Demission des Güstrower Oberstleutnants d. R. Walther Staudinger am 28. April die militärische Aufgabe als Standortkommandant, die Stadt Güstrow militärisch zu verteidigen und ließ Stellungen um Güstrow ausbauen. (S. Blaschke, B., S. 61, Joachim Schultz-Naumann, Mecklenburg 1945, S. 229). Parallel dazu berichtet Friedrich Schult auch von Verteidigungsmaßnahmen, die der einberufene Volkssturm begleitend auszuführen hatte und die durch einsichtsvolle Kommandeure und Mitglieder unter Leitung von Walther Staudinger und Hauptmann a. D. Wilhelm Beltz nicht ausgeführt wurden.

Diese militärischen Vorbereitungen unter Oberst Nobis blieben der Führung der Roten Armee nicht verborgen, die bei ihrem Vormarsch nach West-Mecklenburg, die bei der Erreichung der militärisch wichtigen Ostseehäfen sowie die Erreichung der Demarkationslinie vor den britischen Truppen, nicht behindert sein wollte.

Ein militärischer Angriff, der für den 2. Mai früh um 5.30 auf Güstrow durch die Rote Armee vorgesehen war, wie Wilhelm Beltz in seinem Bericht auf Seite 18 schreibt, stand also unmittelbar bevor und damit gewinnen alle Verhandlungen und Aktionen verschiedenster verantwortungsbewusster Güstrower, die diesen Untergang der Stadt verhindern halfen, ihre Bedeutung und Anerkennung.

Die Studie von Dr. Sens unterschätzt diesen entscheidenden Punkt in dem Verlauf der Ereignisse vom 1. zum 2. Mai 1945 in Güstrow. Es wäre auch wünschenswert gewesen, die Situation aus der Sicht der Roten Armee aus ihren Frontberichten zu erfahren, die inzwischen in Publikationen vorliegen oder näher in Militär-Archiven zu finden wären, siehe Joachim Schultz-Naumann: Mecklenburg 1945.

Zu Pkt. 4, Seite 49 der Studie Anmerkungen zu Slata Kriwussjowa-Kovalevskaja betreffend. Hier meldet der Autor Zweifel an über die Rolle der Dolmetscherin an der Seite von Wilhelm Beltz und beklagt, dass sie so wenig in Archivalien und Dokumenten auftauchen würde, nur durch Erinnerungen von Zeitzeugen und Fotografien sowie Selbstauskünften sei sie präsent.

Einerseits hätte sie den Status einer „Ostarbeiterin“ beansprucht, bekannte aber in späteren Interviews, dass sie freiwillig in Deutschland gewesen sei. Daraus folgernd steigert Dr. Sens sich zu der Frage, warum sie als Kollaborateurin nach dem sowjetischen Gesetz nicht verhaftet und zur Lagerhaft verurteilt wurde und noch viele Monate in Güstrow blieb.

Es ist unverständlich, warum der Autor, dem doch die Unterlagen und Daten der Biographie zur Verfügung standen, die ich der Stadt übergeben hatte, hier Zweifel sät.

Hier möchte ich aus Kenntnis der privaten Gespräche mit Slata, ihrer Tochter Olena und den Unterlagen aus ihrem Nachlass Folgendes mitteilen:

Slata Kriwussjowa erlitt ein Schicksal, das durch die wechselnden Fronten dieses Krieges in der Ukraine und nach Kriegsende in Deutschland ihr Leben bestimmt hatte. Die 21jährige Slata Kriwussjowa wurde von ihrem deutschen Partner, einem Offizier aus Güstrow, der in der Ukraine stationiert war, veranlasst, sich mit ihrem Kind zu ihrer Sicherheit zu seinen Eltern nach Güstrow zu begeben. Die Reise verlief dramatisch und sie kam mit anderen Ukrainern als künftige Ostarbeiterin in ein deutsches Lager, von dem aus sie nach Güstrow als Haushaltshilfe bei Pastor Klein mit dem Status der Ostarbeiterin vermittelt wurde. Sie trug das Zeichen der Ostarbeiter und es wurde auch kontrolliert, ob im Pastorenhaushalt der Abstand zu ihr eingehalten wurde. Doch hier vervollkommnete sie ihre Deutschkenntnisse und stellte sich am 1. Mai 1945 freiwillig Hauptmann Beltz als Dolmetscherin für diese gefährvolle Mission zur Verfügung. Die von Dr. Sens erwähnte Gefahr als „Kollaborateurin“ entdeckt und verurteilt zu werden, war ihr bekannt und Hauptmann Beltz ermutigte sie, sich gleich den Offizieren der Roten Armee zu erkennen zu geben. Dies geschah auch und unter Anerkennung ihrer Vermittlerrolle bei den Verhandlungen wurde ihr sozusagen „verziehen“, es wurde keine weitere Untersuchung eingeleitet. Sie arbeitete bis zum September 1947 als Dolmetscherin in der deutsch-russischen Verwaltung der Stadt und hatte sich mit dem jungen Bürgermeister Klaus Sorgenicht angefreundet. Aber eine Fraternisierung zwischen Russen und Deutschen wurde in dieser Zeit von allen Alliierten, auch von sowjetischer Seite nicht geduldet und so musste sie mit ihrer Tochter 1947 in die Ukraine/Charkow zurückkehren.

Fakt ist und bleibt, dass ohne Slata Kriwussjowa die Mission von Hauptmann a. d. Wilhelm Beltz zur Fronttruppe der Roten Armee in der Nacht vom 1. zum 2. Mai nicht so erfolgreich gewesen wäre – beide haben durch das Verhandlungsangebot den Angriffstermin auf Güstrow nicht nur hinausgezögert, sondern der Angriff wurde ganz ausgesetzt.

Damit ist die Stadt Güstrow dem Andenken dieser beiden Retter von Güstrow verpflichtet, sowie all den anderen erwähnten, antifaschistisch gesinnten Bürgern und Bürgerinnen, die

sich gegen die sinnlose Verteidigung und für eine kampflose Übergabe der Stadt eingesetzt hatten.

Zu ihnen gehörten Oberstleutnant d. R. Walter Staudinger, Hauptmann a. D. Wilhelm Beltz, Pastor Sibrand Siegert, Friedrich Schult, Pastor Klein,, Erich Wegner, Stellv. Bürgermeister und Baurat Richter, General ade Wilhelm Ulex, Dr. Krasemann, Hermann Lorenz und die Ostarbeiterin Slata Kriwussjowa.

Welche Personen diesem Kreis außerdem zugehörig waren, sollte in der Studie geklärt werden.

Diese aktive, auf Rettung der Menschenleben und Vermeidung von Zerstörungen gezeigte humanistische Haltung von Güstrower Bürgern, die auch einen demokratischen Neuanfang ermöglichte, sollte wirklich in einem Denkmal gewürdigt werden.

Die Studie bietet einen guten Überblick über bisher erschienene Quellen und Berichte zu den Ereignissen in Güstrow am Ende des 2. Weltkrieges und könnte bei differenzierter Betrachtung der Einschätzungen des Autors für eine umfassende Darstellung unter Einbeziehung der Erlebnisberichte ein wichtiges Buch zur Geschichte der Stadt werden.

Bärbel Kovalevski

Nachtrag zu den Bemerkungen vom 3. 09. 2020

Betrifft: Legitimation von Hauptmann a. D. Wilhelm Beltz für seine Verhandlungen mit den Vertretern der sowjetischen Roten Armee vom 1. zum 2. Mai 1945

Der Autor Dr. Ingo Sens erklärt, dass der Begriff der „kampflosen Übergabe der Stadt Güstrow“ wegen einer fehlenden Legitimation nicht haltbar sei und schlägt vor, die Bezeichnung „kampflose Besetzung“ der Stadt zu wählen.

Dieser Vorschlag sollte noch einmal überdacht werden. Richtig ist, dass Wilhelm Beltz als Privatperson durch Zufall Kontakt zur Roten Armee in Plaaz bekam und dies nutzen wollte, um für die Schonung der Stadt zu bitten. Sein Vorhaben war, in Begleitung der Dolmetscherin Slata Kriwussjowa die russische Stellung zu erreichen, um den ihm telefonisch mitgeteilten Angriff am 3. Mai, früh 5.30 Uhr auf Güstrow zu verhindern.

Friedrich Schult bestätigt in seinen Erinnerungen, dass Wilhelm Beltz von seiner Wohnung aus, wo sich auch Schult aufhielt, allein agierte.

Vermutlich war Friedrich Schult unbekannt, dass Beltz noch am Abend des 1. Mai (das Treffen mit der Roten Armee in Plaaz war erst um 22 Uhr verabredet) in die Wohnung von Stadtkommandanten a. D. Walther Staudinger ging. Hier traf er den amtierenden Bürgermeister Richter, Pastor Sibrand Siegert, der General der Artl. A. D. Ulex und Staudinger selbst.

Letzterer kam von der erbetenen Verhandlung mit Oberst Nobis über die Aufgabe der Verteidigung der Stadt. Diese dritte Vorstellung bei Nobis brachte endlich ein Einlenken des Stadtkommandanten, er versicherte seinem Vorgänger Staudinger, dass er seine Truppen um Güstrow herum zurück ziehen und die Verteidigungsmaßnahmen aufgeben würde. –(Nobis führte seine Truppe nach Westmecklenburg in englische Gefangenschaft.)

Das Vorhaben der kampflosen Übergabe der Stadt durch Verhandlung mit der Roten Armee von Wilhelm Beltz, wurde von den Anwesenden gebilligt und dieser nahm als einzige positive Information für die Rote Armee den Rückzug der deutschen Truppen mit, siehe sein Bericht über die Verhandlungen.

Hiermit ist m. E. eine mündliche Legitimation für Wilhelm Beltz nachweisbar, da er in seinem Rücken die Zustimmung des amtierenden Bürgermeisters Richter, des ehemaligen Stadtkommandanten Oberstleutnant Staudinger und des einflussreichen Pastors Siegert als Vertreter der evangelischen Kirchen Güstrows hinter sich wusste.

Der Bericht von Staudinger über das Zusammentreffen der genannten Herren liegt im Militär-Archiv Freiburg und ist abgedruckt in: J. Schultz-Naumann: Mecklenburg 1945, 1989, S. 232.